

Integration und Zuwanderung am Beispiel des Freistaats Bayern

Dr. Günther Beckstein

Expertentagungen wie diese stoßen bei so manchem Zeitgenossen auf Ablehnung. „Die reden doch nur“, heißt es oft. In einer Zeit jedoch, in der Religion und kulturelle Prägung zunehmend instrumentalisiert werden, um sich von anderen abzugrenzen oder gar Gewalt gegen andere zu rechtfertigen, in so einer Zeit ist nichts so wichtig wie der Dialog miteinander anstelle des Redens übereinander.

Aus diesem Grund halte ich diese Veranstaltung für wichtig und sinnvoll. Ich danke den Verantwortlichen sowohl für die Organisation als auch für die Einladung. Es freut mich sehr, heute vor einem so fachkundigen internationalen Publikum sprechen zu dürfen und im Anschluss hoffentlich auch mit einigen von Ihnen!

Weil ich aus Bayern komme und aus bayerischer Sicht sprechen werde, möchte ich Sie auch auf Bayerisch begrüßen: Ihnen allen, meine sehr geehrten Damen und Herren, ein herzliches Grüß Gott! Und, als der begeisterte Türkeireisende, der ich bin, sage ich ebenso herzlich: Günaydın!

Lassen Sie mich, wenn es um unser Thema geht, gleich bei der Sprache bleiben. Der Philosoph Ludwig Wittgenstein hat den klugen Ausspruch geprägt: „Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt.“ Aus heutiger Sicht könnte man dem plakativ hinzufügen: „Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt – und zugleich die Grenzen aller Integration.“

Denn zweifellos: Die Integration in die Gesellschaft eines anderen Landes steht und fällt mit der Bereitschaft, die Sprache der neuen Heimat und der neuen Gesellschaft zu erlernen. Jeder, der auf Dauer in einem Land leben will, muss bereit sein, die Sprache zu lernen, die dort gesprochen wird.

Nur wer die Sprache seines neuen Heimatlandes spricht, hat als Kind und Jugendlicher Erfolg in der Schule, kann mitreden im wahrsten Sinne des Wortes.

Nur wer die Sprache seines neuen Heimatlandes spricht, kommt am Arbeitsplatz, in der Freizeit und in der Gesellschaft umfassend zurecht.

Bitte verstehen Sie mich nicht falsch: Hinter diesen Grundsätzen steht keinerlei sprachmissionarische Absicht. Für mich ist Sprache in erster Linie Werkzeug.

Ich glaube auch nicht, dass das Deutsche schöner ist als andere Sprachen. Viele Deutsche haben sogar selbst Schwierigkeiten mit einer Sprache, in der sich scheinbar niemals endende Wörter konstruieren lassen. Das Landwirtschaftsministerium von Mecklenburg-Vorpommern hat zum Beispiel 1999 das „Rinderkennzeichnungs- und Rindfleischetikettierungsüberwachungsaufgaben-übertragungsgesetz“ erfunden, für das sich die Beamten zusätzlich auch noch die charmante Abkürzung „RkReÜa-ÜG“ ausdachten. Man kann nur hoffen, dass dieses Gesetz keinem integrationsbereiten Neubürger untergekommen ist, der gerade mit dem Deutschlernen begonnen hat!

Aber unabhängig davon steht doch fest, dass zwischenmenschlicher Kontakt und die Beseitigung von Vorurteilen und Missverständnissen in erster Linie über eine gemeinsame Sprache laufen. Sprechen Menschen nie miteinander, weil sie verschiedene Sprachen haben, sondern immer nur übereinander, dann kann das auf Dauer einfach nicht gut gehen.

Maßnahmen zur Sprachförderung

Daher ist es für uns in Bayern unabdingbar, mit der sprachlichen und gesellschaftlichen Integration bereits im frühen Kindesalter zu beginnen:

Die frühkindliche Sprachförderung durch Deutschkurse in Kindergärten wurde in diesem Zusammenhang erst vor kurzem auf 240 Stunden erweitert. Erzieherinnen für Kindergärten werden parallel durch 200 Sprachberater fortgebildet. Kein ausländisches Kind, so das dahinter stehende Ziel, soll mehr ohne mindestens ausreichende Deutschkenntnisse eingeschult werden!

In der Schule wird Deutsch nicht nur regulär unterrichtet, sondern zusätzlich auch noch in Deutschlerngruppen. Ausländische Kinder sollen damit von Anfang an dieselben Startchancen haben wie deutsche Kinder – und vor allem auch das Gefühl haben, dieselben Startchancen zu haben!

Aber damit ist es noch nicht getan: Auch die Eltern müssen verstehen, was die Kinder lernen und was die Lehrer ihnen beim Elternabend und in Beratungsgesprächen sagen.

Daher haben wir in Bayern unsere erfolgreichen „Mama-lernt-Deutsch“-Kurse eingerichtet. Diese Kurse ermöglichen vielen ausländischen, insbesondere türkischen Müttern einen Sprachunterricht in der Schule oder im Kindergarten parallel zur Unterrichts- und Betreuungszeit ihrer Kinder. Während der Kurszeiten können auch jüngere Geschwister in Betreuung gegeben werden, was sehr gut angenommen wird. Erfreulich ist, dass die Zahl der Kursangebote in Bayern schon auf über 100 angewachsen ist!

Vorteile gelungener Integration

Eine gelungene Integration und eine gelingende Kommunikation sind zentral für die Sicherung des sozialen Friedens in unserem Land. Und sie werden in Zukunft noch wichtiger werden. Denn der Anteil nicht deutschsprachiger Muslime an der Gesamtbevölkerung in Deutschland und in Bayern wird durch Zuwanderung und eine höhere Geburtenrate beständig zunehmen.

Heute leben in Bayern bereits 300.000 Muslime, viele davon kommen aus der Türkei. Noch mehr als heute muss in Zukunft gelten:

Miteinander statt gegeneinander handeln, miteinander statt übereinander reden!

Gerade die jüngeren Menschen zu integrieren ist eine Aufgabe, die sich auch in anderer Hinsicht auszahlt. Ihr Ideenreichtum und ihre Kreativität sind unverzichtbare Impulse für unsere Wirtschaft und für unsere Gesellschaft insgesamt. Für eine Wirtschaft, die so exportorientiert ist wie die unsere, ist interkulturelle Offenheit eine *conditio sine qua non*. Gut ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die voll in ihrer neuen Heimat integriert und mit den Gepflogenheiten des einen wie des anderen Landes vertraut sind – solche Leute braucht jedes Land, solche Leute brauchen wir in Deutschland ganz besonders.

Definition von Integration

Was aber verstehen wir eigentlich unter dem Begriff der Integration? Ist jemand bereits integriert, wenn er die Sprache seines neuen Heimatlandes spricht? Oder einen guten Arbeitsplatz gefunden hat? Oder um das politische System des neuen Heimatlandes und ganz spezielle kulturelle Eigenheiten weiß?

Necla Kelek, die – ich weiß das sehr wohl – bei vielen Türken umstritten ist, liefert eine sehr schöne Definition von Integration, die auch eine bayerische Definition sein könnte. Sie schreibt: „Integration heißt, das Land, in dem ich lebe, als mein Land zu akzeptieren und mich mit ihm und seinen Werten zu identifizieren.“

Ich meine, das trifft es sehr genau: In jedem Land gibt es nur eine Rechts-, Gesellschafts- und Kulturordnung und eine ganz bestimmte Werteordnung. Keine Regierung der Welt kann es akzeptieren, dass

diese Ordnung relativiert oder ignoriert wird. Entscheidendes Ziel unserer Integrationspolitik muss es daher sein, dass sich unsere ausländischen Mitbürger, die in Deutschland und Bayern ihren Lebensmittelpunkt haben, mit dem hier vorhandenen Wertefundament identifizieren.

Definition des westlichen Wertefundaments

Denn dieses Wertefundament ist gleichzeitig auch das Fundament unseres Staates und unserer Gesellschaft. Diese Wertvorstellungen haben sich aus der griechisch-römischen Antike, aus dem europäischen Christentum mit seinen jüdischen Wurzeln, aus Humanismus und Aufklärung heraus über Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg entwickelt.

Sie finden sich im Grundgesetz und in der Bayerischen Verfassung wieder. Dazu gehören Weltoffenheit, Toleranz, Achtung der Würde und Individualität jedes einzelnen Menschen. Zu diesem für unsere freiheitliche Gesellschaft unverzichtbaren Rahmen gehören aber auch so elementare Grundrechte wie die Gleichberechtigung von Mann und Frau, die Freiheit der Meinungsäußerung und die Religionsfreiheit.

Diese Werte und Grundrechte sind Kernbestand und Herzstück unserer nationalen Identität und darüber hinaus zu einem Gutteil auch das Gesicht des modernen Europa!

Wir fordern sie in Bayern und in Deutschland von allen Menschen ein, die im Geltungsbereich unseres Grundgesetzes leben. Die Integrationskurse, die seit 2005 im deutschen Zuwanderungsgesetz vorgesehen sind, spielen in diesem Zusammenhang eine sehr wichtige

und – so die bisherigen Erfahrungen – bei den Willigen auch eine sehr positive Rolle.

Bedenkliche Entwicklungen

Es gibt freilich auch Unwillige:

Ich denke etwa an Parallelgesellschaften, in denen eine bewusste Abgrenzung von der Mehrheitsgesellschaft gelebt wird und die sich einer Integration systematisch verweigern. So etwas wollen wir auf keinen Fall, so etwas können wir vernünftigerweise nicht wollen!

Auf keinen Fall akzeptieren wir beispielsweise auch, dass an der Gleichberechtigung von Mann und Frau gerüttelt wird, dass Schülerinnen nicht mit auf Klassenfahrt oder am Sportunterricht teilnehmen dürfen, dass junge Frauen zwangsverheiratet werden oder Verfolgung fürchten müssen, wenn sie dem familiären Ehrenkodex nicht zu entsprechen scheinen.

Und mit allen Mitteln des Verfassungsstaates gehen wir gegen islamistische Extremisten vor, von denen es in Bayern immerhin etwa 5.500 gibt.

Diese bedenklichen Entwicklungen und Beispiele sind natürlich die Ausnahme und nicht die Regel. Aber auch diese Ausnahmefälle könnten durch noch bessere Integration noch besser aufgefangen werden.

Integration durch Bildung und Ausbildung

Von unserem Bemühen um Integration durch Sprachförderung habe ich Ihnen bereits berichtet. Zu diesem Bemühen kommt ein Bündel an Maßnahmen zur Integration durch Bildung und Ausbildung.

Kinder mit Migrationshintergrund haben es in der Schule oft schwerer als deutsche Kinder. Ganztagschulen und Jugendsozialarbeit sollen diese Situation verbessern. 350 Stellen für die Jugendsozialarbeit werden an den Schulen in Bayern installiert!

In den Grundschulen und Hauptschulen wird auch die Zahl der Schüler in Klassen mit höherem Migrationsanteil verringert. Bei einem Anteil von 50% soll keine Klasse über 25, bei einem Anteil von 25% keine Klasse über 28 Schüler haben. Davon profitieren alle Schüler, auch die deutschen.

Die Übertrittszeugnisse für alle Kinder der vierten Grundschulklassen mit obligatorischen Beratungsangeboten für die Wahl der Schulart dienen gerade auch Eltern von Schülern mit Migrationshintergrund. Deren Besuch einer Realschule oder eines Gymnasiums soll nicht daran scheitern, dass die Eltern nicht wissen, welche Vorteile die weiterführende Schule für ihr Kind bietet. So soll die Übertrittsquote bei ausländischen Schülern erhöht werden. Kein Talent darf verloren gehen! Und die Erfahrung zeigt, dass gerade die gebildeten Migranten die am besten integrierten sind.

Besonders wichtig ist schließlich, dass ausländische Jugendliche das Berufsvorbereitungsjahr, das Berufsintegrationsjahr oder ein Berufseinstiegsjahr in Anspruch nehmen. Das bayerische Programm „Fit for Work“ richtet sich ebenfalls gezielt an ausländische Jugendliche. In diesem Zusammenhang werden beispielsweise deutsch-türkische Ausbildungsverbünde und spezielle Ausbildungsakquisiteure für die Belange junger Menschen mit Migrationshintergrund unterstützt.

Integration in Alltag und Freizeit

Doch nicht nur in der Schule und bei der Arbeit kann und muss Integration stattfinden. Sondern auch im Alltag, in der Freizeit!

Hier kommt gerade den Sportvereinen eine wichtige Rolle zu. Beim gemeinsamen Sport werden Fairness, Teamgeist, Akzeptanz von Regeln und Leistungsbereitschaft gelehrt und gelernt. Es bilden sich Teams, die sich nicht über die ethnische Herkunft definieren, sondern über das sportlich Gebotene. Das schweißt zusammen, das zwingt zur Auseinandersetzung mit dem Gegenüber nach strengen und sinnvollen Regeln.

Über den Sport und über die Vereine erfahren Jugendliche auch die Anerkennung, die ihnen in der Schule vielleicht versagt bleibt. Anerkennung ist die Grundlage dafür, dass viele Jugendliche für Integration und Bildung überhaupt erreichbar werden. Daher leisten alle, die sich in Vereinen, Verbänden und Kirchen engagieren, ihren ganz persönlichen und einen ganz zentralen Beitrag zur unmittelbaren und mittelbaren Integration.

Und von diesen Engagierten gibt es in Bayern ausgesprochen viele: Mehr als ein Drittel der Menschen ist hier freiwillig tätig. Schätzungen gehen davon aus, dass Ehrenamtliche in Bayern jeden Monat 75 Millionen Stunden für die Allgemeinheit leisten. Der Freistaat Bayern unterstützt dieses große und großartige Engagement der Vereine und der ehrenamtlich Tätigen auf verschiedenste Art und Weise – wir haben zum Beispiel eine Ehrenamtskarte eingeführt, mit der ehrenamtlich Tätige in der Genuss verschiedener Vorteile kommen, freie Eintritte etwa oder freie Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Integration durch interkulturellen und interreligiösen Dialog

Es können also alle etwas dazu beitragen, dass die Integration gelingt – der Staat, die zugewanderten Neubürger, die Altbürger, die Vereine. Wichtig ist, dass alle Beteiligten stets im Dialog miteinander bleiben – und zwar in einem empathischen Dialog, in einem Dialog, der interkulturellen und interreligiösen Charakter gleichermaßen hat.

Ich begrüße es deshalb, dass Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble im September 2006 die Deutsche Islam-Konferenz ins Leben gerufen hat, die diesen Dialog über einen längeren Zeitraum hinweg auf breiter Ebene führt. Hier werden gerade auch Problempunkte und Trennendes angesprochen. Eigene Glaubensgrundlagen dürfen keinesfalls relativiert werden. Nur mit Offenheit kommen wir weiter.

Auch die Bayerische Staatsregierung fördert diesen Dialog. Ende 2005 hat der Beauftragte für interreligiösen Dialog und Islamfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern christliche und muslimische Vertreter verschiedenster Organisationen zur Gründung des so genannten Islamforums Bayern eingeladen. Seither findet zweimal jährlich ein Informations- und Erfahrungsaustausch statt, ein echter Dialog also, so wie wir alle ihn uns wünschen.

Religionsunterricht für Muslime

Den interreligiösen Dialog soll auch der Religionsunterricht für Muslime vorbereiten. Dieser ist Teil des staatlichen Bildungsauftrags, auch muslimischen Kindern eine religiöse Unterweisung zukommen zu lassen. In Bayern gibt es daher unter der Bezeichnung „Islamische Unterweisung“ ein Unterrichtsangebot in türkischer Sprache, das im

Schuljahr 2007/08 von rund 8.300 türkischstämmigen Schülerinnen und Schülern besucht wurde.

Es soll abgelöst werden durch ein Lehrangebot in deutscher Sprache. Bereits heute erreichen wir in Bayern mit dem Modellversuch „Islamische Unterweisung in deutscher Sprache“ an über 70 bayerischen Grund- und Hauptschulen rund 4.500 Schülerinnen und Schüler verschiedener Nationalitäten.

Darüber hinaus gibt es seit einigen Jahren in Erlangen den Modellversuch „Islamunterricht“ als staatliches Unterrichtsangebot. Religionsbezogene Inhalte und die Auswahl der Lehrer sind mit muslimischen Gemeinden am Ort abgestimmt. Bereits in der Ausbildung können Lehramtsstudenten bei Professor Harry Harun Behr an der FAU Erlangen-Nürnberg das Zusatzfach „Islamische Religionslehre“ für den Islamunterricht an Grund-, Haupt- und Realschulen belegen. Das Angebot wird von muslimischen Studenten gerne angenommen. Ziel ist es, in diesem Fach künftig einen entsprechenden Abschluss anzubieten.

Zusammenfassung

Sprache, Bildung, Arbeitswelt, gesellschaftliche Teilhabe beispielsweise durch Mitgliedschaft in Vereinen und die eigene Offenheit für Integration – diese Bereiche sind die Schlüsselbereiche der bayerischen Integrationspolitik. Noch unter meinem Vorsitz als Ministerpräsident haben wir im letzten Jahr (Ministerratssitzung vom 10.06.2008) eine „Aktion Integration“ aufgelegt, die sich an diesen fünf Säulen orientiert.

Die Mittel, die der Freistaat Bayern für die Integration jährlich aufbringt, lassen sich nicht beziffern – zu viele Maßnahmen gibt es, die nicht nur, aber in einem nennenswerten Umfang eben auch der Integration dienen. Was dagegen die unmittelbar für die Integration getroffenen und damit auch bezifferbaren Maßnahmen angeht, so liegen wir alleine im Freistaat in etwa bei 50 Millionen Euro an jährlichen Landesmitteln, zu denen noch Gelder aus dem Europäischen Sozialfonds kommen.

Abschluss

Mittel hin, Mittel her: Der Dialog ist die Grundkomponente menschlichen Miteinanders und gelingender Integration. Im Dialog gewinnen wir Verständnis für den Anderen, Einblick in seine Kultur und in sein Denken. Der Dialog ist damit eine Voraussetzung für die Hochachtung und die Wertschätzung, die die Menschen einander entgegen bringen. Und der Dialog ermöglicht es schließlich, Standpunkte auszutauschen, die nicht immer identisch sein müssen und auch nicht sollen, die aber gerade deshalb den Respekt des Gegenübers verdienen.

Mit einem Wort: Der Dialog ist die Zauberformel der Integration.

Wie sehr diese Zauberformel wirksam wird, das wird dieses Jahrhundert erweisen und unser aller Wille, aufeinander zuzugehen. Begehen wir den heutigen Konferenztag ganz in diesem Sinne: Ich wünsche uns allen viele neue Einblicke und Perspektivenwechsel und einen spannenden gegenseitigen Austausch!